

historischen Anspruch des Bandes wohl besser angestanden und manches Wichtige noch nachtragen lassen. Schwer begreifbar ist nämlich z.B. das Schweigen (ausgerechnet!) über den englischen Deismus und seine nachhaltige Wirkung auf die kontinentale Aufklärung. Dennoch bleibt das Werk auf ansprechende Weise unorthodox und bietet eine Fülle von Informationen, besonders in der regionalen Beschreibung des Christentums seit 1800, aber auch in seinen (buchstäblich) glänzenden Bildbeigaben. Eine Zeittafel, verschiedene Register sowie ein muster- gültig um deutschsprachige Werke ergänztes Literaturverzeichnis helfen bei der Orientierung in diesem Kompendium und weisen zugleich darüber hinaus. Selten ist soviel Wissenswertes über die lange Geschichte des Christentums so konzentriert, so gekonnt und zugleich so spannend dargeboten worden. A.S.

WOLFHART PANNENBERG, Systematische Theologie. Band 3. Verlag Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen 1993. 767 S., 125,- DM.

Mit dem dritten Band ist Pannenberg's Systematische Theologie jetzt abgeschlossen. Der erste Band dieses in jeder Hinsicht imponierenden Werks erschien 1988 (vgl. HK, März 1989, 180ff.); er behandelt die Frage nach der Religion und nach Gott als Horizont für den christlichen Glauben, den Begriff der Offenbarung und die Lehre vom dreieinigen Gott. Im zweiten, 1991 erschienenen Band (vgl. HK, Juli 1991, 341) geht es um die Lehre von der Schöpfung und von Jesus Christus. Der abschließende Band ist gleichzeitig der umfangreichste; er ist der Lehre von der Kirche und den „Letzten Dingen“ gewidmet. Pannenberg's Ekklesiologie besticht vor allem durch zwei Grundprinzipien bzw. -anliegen: Sie ver- schränkt die Aussagen über die Gemeinschaft des einzelnen mit Jesus Christus (unter den Stichworten Glaube, Hoffnung, Liebe, Gotteskindschaft und Rechtfertigung) mit denen der Kirche als Gemeinschaft der Glauben-

den und macht dadurch deutlich, daß keine der beiden Dimensionen von der anderen abgeleitet und ihr damit untergeordnet werden kann. Zum zweiten ist Pannenberg durchweg darum bemüht, die Lehre von der Kirche in ihren verschiedenen Grundelementen im produktiven Gespräch zwischen den konfessionellen Traditionen, vor allem der reformatorischen und der katholischen, zu entfalten. Dieses ökumenische Grundanliegen zeigt sich in den Ausführungen über das Herrenmahl ebenso wie in denen über den Sakramentsbegriff und über das Leitungsammt in der Kirche. Pannenberg bezieht nicht nur die Ergebnisse des ökumenischen Gesprächs mit ein, sondern macht auch selber Konsens- bzw. Konvergenzangebote, richtet kritische Rückfragen an das reformatorische wie an das katholische Kirchenverständnis, um so theologisch der Einheit der Kirchen den Weg zu bereiten. Insgesamt kreist seine Ekklesiologie um die Zeichenfunktion der Kirche auf das Reich Gottes hin. Das letzte Kapitel des Bandes behandelt die Eschatologie, wobei Pannenberg vor allem über das Verhältnis von Zeit und Ewigkeit als Kernproblem nachdenkt. Seine scharfsinnigen Überlegungen münden in einen Abschnitt über die Offenbarung der Liebe Gottes in der Vollendung der Schöpfung. „In der ganzen Ausdehnung ihres Weges vom Beginn der Schöpfung über die Versöhnung bis zur eschatologischen Heilsvollendung ist der Gang der göttlichen Heilswirtschaft Ausdruck des Sichzuvorkommens der ewigen Zukunft Gottes zum Heil der Geschöpfe und damit Manifestation der göttlichen Liebe“ (S. 694). U.R.

JOSEF MÜLLER, Pastoraltheologie. Ein Handbuch für Studium und Seelsorge. Verlag Styria, Graz-Wien-Köln, 215 S., 39,80 DM.

„Seelsorge muß stets ausgehen vom ganzen, vom ungeteilten Leben“, diesem in seiner Schlichtheit entwaffnend plausibel klingenden Diktum des 1971 verstorbenen Freiburger Pastoraltheologen Linus Bopp hat sich auch der jet-

zige Freiburger Lehrstuhlinhaber Josef Müller verschrieben. Ausgehend von den zahlreichen Entfremdungspänomenen zwischen der Kirche und der modernen Lebenskultur vieler Menschen und den ebenso vielfältigen „Syndromen der Lebensverarmung“ in dieser Kultur, entwickelt Müller sein Konzept einer „Pastoral im Lebenszusammenhang“. Zugleich entfaltet er die Bedeutung dieses Lebens-Bezuges in die – auf die Begriffe der Evangelisierung und Communio zentrierten – Grundansätze der Pastoral. Als Handbuch für das Studium erweist sich das Werk aber vor allem durch die ebenso knappe wie informative Rekonstruktion des Entwicklungsprozesses der „Pastoraltheologie“ als eigenständiger theologischer Disziplin wie durch die systematische Darstellung der verschiedenen Konzeption von Seelsorge und Pastoral, die bei der Fülle der psychologisch oder sozialwissenschaftlich orientierten Ansätze einen guten Überblick verschafft. Auf die konkrete Praxis der Seelsorge zielen besonders die letzten Kapitel, die sich an den einzelnen Lebenssituationen orientieren, mit einem Schwerpunkt auf der bisher wohl immer zu kurz gekommenen „Altenpastoral“. Der Verwendung in der Praxis kommt auch die insgesamt um Verständlichkeit bemühte Sprache dieses Buches und die durchgängige Verwendung vieler konkreter Beispiele aus dem mühsamen Geschehen vor Ort entgegen. Einen Hinweis verdient das Kapitel „Die Kunst der Seelsorge in der Dimension der Beziehung“, in dem die verschiedenen Dimensionen und Funktionen von Kunst als Verständnisfolie für seelsorgliches Handeln entfaltet werden. Wird Seelsorge als Wahrnehmungs- und Gestaltungsvorgang, als „Kunstwerk“ begriffen, läßt sich auch seelsorglicher „Kitsch“ benennen. Kitschig ist demnach, „in kurzer Zeit wichtige Fragen beantworten und Lebensprozesse verstehen bzw. deuten zu wollen“. Dem „Kitsch“ stellt Müller die „entdeckende Pastoral“ und eine ermutigende und befähigende „Berufungspastoral“ gegenüber, die von der unverkürzt wahrgenommenen Wirklichkeit ausgehen. A.F.